

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 417

7. Oktober 2022

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Heribert Franz Köck

Bemerkungen zu Hans Jörg Stettens Zweifel am Nutzen der Kirche

Mit seinem Beitrag „Wozu brauchen wir die Katholische Kirche noch?“, der als Nr. 415 der «Gedanken zu Glaube und Zeit» am 24. September 2022 erschienen ist, hat Hans Jörg Stetter die Schwierigkeiten aufgezeigt, vor die ein Mensch in der pluralistischen Gesellschaft von heute gestellt ist, wenn er das moderne wissenschaftliche Weltbild mit den Lehren der Kirche auf ein und denselben Nenner bringen soll. Für viele erscheinen sie unübersteigbar; und da nicht er,

der Mensch, die Ursache für diese Schwierigkeiten ist, sieht er oft auch keine Veranlassung, sich ihretwegen den Kopf zu zerbrechen, gar sich ihretwegen der Mühe zu unterziehen, die es kostet, sie zu übersteigen.

Für Stetter ist der Mensch der pluralistischen Gesellschaft freilich nicht notwendigerweise areligiös, gar atheistisch. Das moderne Weltbild ist bei ihm auch nicht metaphysikfeindlich, vielmehr drängt es dazu (oder erlaubt es doch jedenfalls), sich Gedanken über Gott und die Welt zu machen. Für Stetter ist Gott der Schöpfer (und Erhalter) der Welt. Damit muss er aber von ihr wesentlich verschieden, ihr transzendent sein; er ist daher nicht Gegenstand der Physik, sondern der Metaphysik. Diesem Gott müssen notwendig gewisse „Eigenschaften“ zugeschrieben werden; darunter die sog. Allmacht. Trotz seiner Transzendenz ist Gott in allen Dingen, auch im Menschen, und tritt mit diesem auch in Kontakt, und zwar durch entsprechende Eingebungen.

* * *

Stetters Weltbild ist theistisch. Der Theismus, der Gott Anteil am Menschen und an der Welt nehmen lässt, geht über den Deismus hinaus, der Gott zwar auch als Schöpfer anerkennt, der sich danach aber nicht mehr um das Geschick von Mensch und Welt kümmert, sondern dieses wie ein Uhrwerk nach den vom „Großen Uhrmacher“ gegebenen Regeln ablaufen lässt.

Der Theismus ist die Grundlage für die „natürliche“ Religion, die allen Menschen kraft ihrer Vernunft zugänglich ist und auf deren Grundlage die Menschheit eine große Familie unter einem Vater, nämlich Gott, bildet. Auslösend für den Theismus war das Ergebnis der Überlegungen in der christlichen Theologie, wie man mit den Völkern in der Neuen Welt umgehen sollte, welche noch nichts von Jesus Christus gehört hatten. Gleichzeitig steckte die natürliche Religion den Rahmen für die Offenbarung Gottes ab, wie sie nach jüdische Auffassung in der Bibel des Volkes Israel, nach christlicher Auffassung in diesem „Alten“ sowie im „Neuen“, auf Jesus zurückgehenden Testament, nach islamischer Auffassung in Koran, der vom Alten wie vom Neuen Testament beeinflusst ist, ihren Niederschlag gefunden hat. Man könnte auch sagen, die „natürlicher“ Religion sei der Unterbau der sog. positiven (d.h. auf der Offenbarung beruhenden) Religion.

* * *

Ob es einer solchen Offenbarung überhaupt bedarf, war in der Neuzeit seit dem Beginn der Aufklärung (also seit dem 17. Jahrhundert) umstritten. Worin sollte der Mehrwert einer „positiven“ Religion über die vom Menschen mit Hilfe seiner Vernunft erkennbare „natürliche“ Religion hinaus bestehen? Da das Christentum damals die in den europäischen Gesellschaften dominante Religion war, setzte der Zweifel bei jenen Glaubenssätzen an, die von der Kirche als solche Geheimnisse angesehen wurden, die mit Hilfe der natürlichen Vernunft nicht erkannt werden können. Solche sog. *mysteria stricte dicta* sind: die sog. Menschwerdung Gottes, die Erlösung der Menschheit durch den Kreuzestod Jesu und dessen

Auferstehung als Unterpfand unserer eigenen Hoffnung auf die Auferstehung bzw. auf die Aufnahme in die Gegenwart Gottes (Gottes „Reich“). Dazu kommt noch die „Dreifaltigkeit“ Gottes, die im 4. Jahrhundert n.Chr. durch ein Konzil in Konstantinopel „definiert“ wurde. Ein religiös-moralischer Mehrwert dieser Mysterien im engeren Sinn wurde bestritten; so sprach Kant der Lehre von der Trinität jede praktische Bedeutung für den Menschen ab.

Seit der Zeit der Französischen Revolution versuchen areligiöse bzw. atheistische Regimes immer wieder, mit den Mitteln der staatlichen Macht gegen die Religion im Allgemeinen und gegen die Kirche im Besonderen vorzugehen. Unabhängig davon stützten sich religions- bzw. kirchenfeindliche Bewegungen zunehmend auf Ergebnisse der Wissenschaft, um den Widerspruch zwischen deren Ergebnissen und den Lehren der Katholische Kirche herauszustellen. Diese Auseinandersetzung dauert bis heute an.

Auch Stetter geht davon aus, dass diese Lehren überholt sind. Für ihn ist das Christentum in seiner herkömmlichen Form die Fortentwicklung einer orientalischen Stammesreligion; ihre Überlieferungen – auch im Neuen Testament – hält er letztlich für eine Sammlung frommer Legenden. Die Verbreitung des Christentums führt er auf seine Allianz mit dem römischen Kaiserreich seit dem 4. Jahrhundert, später mit wechselnden anderen Mächten („Thron und Altar“) zurück, wodurch es aber selbst entstellt worden sei. Eine Kirche, welche an damals verkündeten, heute überholten dogmatischen und moralischen Lehren festhalte, sei heute nicht mehr glaubwürdig. Sie stelle für den Einzelnen keine Hilfe dar und werde daher nicht mehr gebraucht.

* * *

Stetters theistische Ausführungen sind für die Frage, ob die (Katholische) Kirche heute überholt ist, allenfalls insoweit von Betracht, als sie dartun sollen, dass die wesentlichen religiösen Wahrheiten schon Teil der natürlichen Religion sind und es dafür keiner geoffenbarten Religion und daher keine Verkünderin oder Bewahrerin in Form eine „Kirche“ bedürfe; genüge für die Erkenntnis der Wahrheiten doch die menschliche Vernunft. Diese Annahme ist aber nicht wohl begründet.

Objektiv spricht dagegen, dass es nicht ausgeschlossen werden kann, dass es Wahrheiten gibt, die nur aufgrund von Offenbarung erkannt werden können. Wenn der Mensch mit Hilfe der natürlichen Vernunft die Existenz Gottes als eines transzendenten Wesens erkennen kann, so gibt es keinen Grund auszuschließen, dass dieses transzendente Wesen mit uns in Kontakt treten kann, und zwar nicht nur durch – wie Stetter meint – Eingebungen, sondern auch auf „handgreifliche“, auch mit den Mitteln der natürlichen Vernunft erkennbare Weise. Dies ist schon aufgrund der auch von Stetter anerkannten Allmacht Gottes nicht auszuschließen.

Wenn wir bei unserer Argumentation nicht von Gott, sondern vom Menschen ausgehen, so kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden, dass er zu einem solchen „handgreiflichen“ Kontakt fähig ist. Wenn dem aber so ist – wenn also Gott mit dem Menschen in Kontakt treten

kann und der Mensch dazu aufnahmefähig ist –, dann steht einem solchen Kontakt jedenfalls nichts entgegen. Karl Rahner hat dies in seiner Schrift „Hörer des Wortes“¹ ausführlich dargelegt. Ich würde sogar noch weiter gehen und die Auffassung vertreten, dass die Aufnahmefähigkeit des Menschen für solche Kontakte den Schluss nahelegt (erfordert?), ein solcher Kontakt müsse auch tatsächlich stattfinden bzw. stattgefunden haben.² Für den durch einen solchen Kontakt vermittelten Inhalt hat sich der (schon mehrfach erwähnte) Begriff „Offenbarung“ eingebürgert.

* * *

Ob eine solche „Offenbarung“ bereits erfolgt ist, ist eine historische Frage, die daher mit den Mitteln, welche die Geschichtswissenschaft zur Verfügung stellt, beantwortet werden muss. Seit dem 18. Jahrhundert hat sich dabei die historisch-kritische Methode durchgesetzt, welche auch auf die Geschichte der Offenbarung angewendet wurde. Evangelische Theologen taten dies schon bald auch und gerade bei der Hermeneutik der biblischen Schriften.

Die katholischen Theologen konnten dies erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts offen tun, weil die intransigente Haltung Roms lange Zeit jeden derartigen Versuch als „Modernismus“ verteufelte. Mittlerweile hat die historisch-kritische Methode aber auch in der Katholischen Kirche Heimatrecht. Diese fast zweihundertjährige Phasenverschiebung zwischen der evangelischen und der katholischen Hermeneutik hat aber dazu geführt, dass bei vielen älteren Katholiken die Ergebnisse der mittlerweile auch innerkirchlich und im Dialog mit den führenden evangelischen Bibelwissenschaftlern erarbeiteten Ergebnisse der historisch-kritischen Methode noch gar nicht angekommen sind. Das erklärt, warum sich bei ihnen für die schriftlichen und mündlichen Offenbarungsberichte Schlagworte wie „Dichtung“ oder „fromme Legendenbildung“ festgesetzt haben, deren generelle Anwendung sich mit den Ergebnissen der historisch-kritischen Methode nicht rechtfertigen lässt.

Im Unterschied zu den Inhalten der natürlichen Religion, die allein mit Hilfe der Vernunft erkannt werden können und daher als sozusagen „rein“ erscheinen, müssen die Inhalte der Offenbarungsreligion aus historischen Fakten entnommen werden, die erst mit den Methoden der Geschichtswissenschaft erhoben werden müssen. Die Wahrheit dieser Fakten (Vorgänge und Aussagen) sind tatsächlich nicht so „rein“ wie die auf die bloße Vernunft gestützten Wahrheiten. Sie sind aber nichtsdestoweniger wahr, wenn sie keinem vernünftigen Zweifel unterliegen. Garant für ihre Wahrheit ist Gott, weil angenommen werden muss, dass der Mensch – wenn er sich historische Fakten zugänglich machen kann – auch darauf vertrauen darf, dass dieselben „wahr“ sind; andernfalls hätte jede historische Tätigkeit des Menschen zuletzt keinen Sinn.

* * *

¹ Karl Rahner, Hörer des Wortes. Schriften zur Religionsphilosophie und zur Grundlegung der Theologie, Freiburg: Herder, 1971, und öfter.

² Die Art und Form der Offenbarung muss natürlich immer dem menschlichen Entwicklungsstand angepasst sein.

Worin besteht nun der Nutzen der Kirche? Die Kirche ist eine Traditionsgemeinschaft. Sie vermittelt uns durch die Jahrhunderte die Inhalte der christlichen Religion. Ob sie das – ungeachtet des Umstandes, dass dies immer nur mehr schlecht als recht gelingt – dennoch *ausreichend* tut, ist eine Frage der Glaubwürdigkeit. Die Katholische Kirche scheint die einzige Institution zu sein, die jenen Rahmen bildet (nicht steckt!), innerhalb dessen um die Inhalte dieser Religion ernsthaft gerungen worden ist und immer noch gerungen wird. Das erscheint mir ein zureichender Grund dafür, die Frage „Brauchen wir die Katholische Kirche noch?“ zu bejahen. Das enthebt uns nicht der Aufgabe, um die wahren Inhalte der christlichen Religion zu ringen. In der diesbezüglichen Kontroverse hat auch das kirchliche Lehramt nur eine Stimme.

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!